

Die Autoren der Beiträge

CHRISTOPH HENZEL, geb. 1960, Studium der Musikwissenschaft in Berlin und Freodonia. 1993 Promotion, 2001 Habilitation. Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hochschule der Künste Berlin, an der Universität Rostock und an der Freien Universität Berlin. Seit 2007 Professor für Historische Musikwissenschaft an der Hochschule für Musik Würzburg. Letzte Buchpublikation: „... fühlen, was deutsche Musik ist ...“. Das Staatskonservatorium in Würzburg 1930–1950, Würzburg 2016.

ARMIN KOCH, geb. 1969 in Stuttgart, studierte in Würzburg Musikwissenschaft, Germanistik und Philosophie. 1996 erhielt er dort den Grad eines Magister Artium u. a. mit einer Studie zu *Musik und Text in späten geistlichen Chorwerken Felix Mendelssohn Bartholdys* und wurde 2002 mit einer Arbeit über *Choräle und Choralhaftes im Werk von Felix Mendelssohn Bartholdy* promoviert (gedruckt Göttingen 2003). Von 1998 bis 2001 arbeitete er bei der *Leipziger Ausgabe der Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy*, von 2002 bis 2007 als wissenschaftlicher Angestellter am Institut für Musikwissenschaft der Universität Würzburg. Seit Juli 2007 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter der *Robert-Schumann-Forschungsstelle Düsseldorf e. V.*, deren Hauptaufgabe in der Erarbeitung und Herausgabe der neuen, historisch-kritischen Schumann-Gesamtausgabe besteht; seit November 2016 ist er deren Editionsleiter. Neben mehreren Gesamtausgabenbänden hat er unter anderem verschiedene Beiträge zu Schumann und Mendelssohn veröffentlicht sowie an entsprechenden Publikationen mitgewirkt, u. a. bei der Herausgabe von Schumanns *Erinnerungen an Felix Mendelssohn Bartholdy*.

PETER SÜHRING, geb. 1946 in Berlin, Studium der Musik- und Literaturwissenschaft in Tübingen und Berlin (1967–1970 und 2001–2002), Promotion 2006 in Saarbrücken über Mozarts Kindheitsopern; arbeitete als Buchhändler und Musikwissenschaftler, Stipendiat der DFG 2007–2009, Forschungsangestellter an der Berliner UdK 2009–2011. Buchveröffentlichungen: *Der Rhythmus der Trobadors* (2003); *Katalog der Sammlung Spitta* (2005); *Die frühesten Opern Mozarts* (2006); *Edition von Teilen des Jacobsthal-Nachlasses* (2009); *Gustav Jacobsthal, ein Musikologe im deutschen Kaiserreich* (2012); *Gustav Jacobsthal, Glück und Misere eines Musikforschers* (2014); *Felix Mendelssohn, der (un)vollendete Tonkünstler* (2018); lebt als Musikhistoriker und Publizist in Bornheim und Berlin.

YING WANG, geb. 1983, ist Dozentin für Musiktheorie an der Musik- und Tanz-Abteilung der Universität Guangzhou. Am Zentralkonservatorium Peking erwarb sie einen Master und einen PhD im Fach Musikalische Analyse. 2011–2013 war Wang Forschungsstudentin an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig. Ihre Arbeitsgebiete sind neuere französische Musik (insbesondere die Musik von Henri Dutilleux), musikalische Postmoderne und aktuelle Kompositionen Chinas. Zu Wangs Veröffentlichungen gehören Berichte über westliche Musiktheorie der Gegenwart, ein Aufsatz über Johann Nepomuk Davids op. 29a, eine Studie über die Musiktheorie des sowjetischen Brigaden-Lehrbuchs und seine Rezeption in China (zusammen mit Nikola Komatović) und mehrere Aufsätze über Henri Dutilleux, dessen Werk auch ihre Dissertation gewidmet war.

Hinweise für Autoren

1. Jeder für die Musikforschung eingereichte Aufsatz und kleine Beitrag wird anonymisiert begutachtet. Die Gutachterinnen und Gutachter werden nach fachlichen Gesichtspunkten ausgewählt, über die Veröffentlichung wird auf der Grundlage der Gutachten durch den zuständigen Herausgeber und den Wissenschaftlichen Beirat entschieden. Wir gehen davon aus, dass uns zur Publikation vorgelegte Texte nicht zeitgleich auch noch an anderer Stelle angeboten worden sind oder bereits andernorts publiziert wurden.

2. Es gelten die orthographischen Regeln des Duden (neueste Auflage). Bei Varianten gelten die Schreibungen, die vor der Rechtschreibreform gültig waren. Bitte senden Sie uns Ihren Text per E-Mail als Anhang (DOS- oder Mac-Format, Text – wenn möglich – in MS Word, keine weiteren Formatierungen außer den unten angegebenen). Unverlangt zugesandte Manuskripte sowie später angeforderte Datenträger können nicht zurückgeschickt werden.

3. Manuskripte bitte im anderthalbfachen Zeilenabstand ohne Einzüge und ohne Tabulatoren zu Beginn eines Absatzes, ohne Silbentrennungen schreiben; Rand ca. 2,5 cm, oberer und unterer Rand nicht weniger als 2 cm; grundsätzlich doppelte (typographische) Anführungsstriche („“) verwenden; wörtliche Zitate nicht einrücken; nur innerhalb von Zitaten stehen einfache Anführungsstriche (‘ ’); kursiver Satz nur bei Werktiteln sowie bei Tonbuchstaben (z. B.: *cis, fis*), nicht bei Tonarten: E-Dur, f-Moll; Hervorhebungen gesperrt (ohne Unterstreichungen). Nach Abkürzungen (S., z. B., u. a. etc.) folgt ein Leerzeichen, nicht jedoch bei Daten (23.9.2014). Bitte zwischen kurzen und langen Strichen unterscheiden: lange Striche (MS-Word-Tastaturkommando: Strg + Num -) als Gedankenstriche und für „bis“ (2012–2013), kurze Striche als Bindestriche und für Auslassungen (Ganz- und Halbtöne). Alle weiteren Auszeichnungen werden von der Redaktion durchgeführt.

4. Notenbeispiele und Abbildungen müssen getrennt durchnummeriert und auf jeweils gesonderten Blättern mitgeliefert werden. Bitte im Text die Positionierung der Abbildungen und Notenbeispiele eindeutig kennzeichnen.

5. Bei erstmaliger Nennung von Namen bitte stets die Vornamen ausgeschreiben dazusetzen (nach Haupttext und Fußnoten getrennt), auch bei Berichten und Besprechungen.

6. Literaturangaben werden in den Fußnoten bei erstmaliger Nennung stets vollständig gemacht und zwar nach folgendem Muster:

- Anon., „Tractatus de contrapuncto: Cum notum sit“, CS 3, 60a–68b.
- Henricus Loritus Glareanus, *Dodekachordon*, Basel 1547, Faks.-Nachdr. Hildesheim 1969.
- Carl Dahlhaus, „Eine wenig beachtete Formidee. Zur Interpretation einiger Beethoven-Sonaten“, in: *Analysen. Beiträge zu einer Problemgeschichte des Komponierens. Hans Heinrich Eggebrecht zum 65. Geburtstag*, hrsg. von Werner Breig u. a. (= BzAfMw 23), Stuttgart 1984, S. 248–256, hier S. 250.
- Carl Dahlhaus, *Grundlagen der Musikgeschichte* (= Musik-Taschenbücher Theoretica 15), Köln 1977, S. 56f.
- Silke Leopold, *Claudio Monteverdi und seine Zeit* (= Große Komponisten und ihre Zeit), Laaber 21993, S. 47.
- Bernhard Meier, „Zum Gebrauch der Modi bei Marenzio. Tradition und Neuerung“, in: *AfMw* 38 (1981), S. 57–75, hier S. 58.
- Thomas Schipperges, Art. „Partita“, in: *MGG2*, Sachteil 7, Sp. 1416–1423, hier Sp. 1417.
- Wolfgang Amadeus Mozart, „Konzert in G-Dur für Violine und Orchester KV 216“, in: *Violinkonzerte und Einzelsätze*, hrsg. von Christoph-Hellmut Mahling (= Neue Ausgabe sämtlicher Werke [NMA] V/14, 1), Kassel 1983, S. 95–150.

Bei wiederholter Nennung eines Titels:

- Dahlhaus, *Grundlagen der Musikgeschichte*, S. 58.
 - Dahlhaus, „Eine wenig beachtete Formidee“, S. 250.
 - Meier, S. 60ff.
 - Ebd., S. 59.
 - Standardreihen und -zeitschriften sollten möglichst nach *MGG2*, Sachteil 1, Kassel 1994, S. XIIIff. abgekürzt werden, nach der Form: Name, arab. Jahrgangsnummer (Jahr). Ebenso sollen Handschriften mit den dort aufgeführten RISM-Bibliothekssigeln bezeichnet werden:
 - „Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. frç. nouv. acq. 6771 [Codex Reina]“ wird zu: „F-Pn frç. n. a. 6771“.
 - „Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek, Ms. Guelf 1099 Helmst. [W2]“ wird zu „D-WGuel. 1099 Helmst. [W2]“.
- Internet-Adresse: Name, Titel, <URL>, ISSN, Datum der Revision/Version/Zitation:
- Adolf Nowak, „Augustinus. Die Bedeutung Augustins in Geschichte, Theorie und Ästhetik der Musik“, in: *Frankfurter Zeitschrift für Musikwissenschaft* 2 (1999), S. 55–77, <<http://www.rz.uni-frankfurt.de/FB/fb09/muwi/FZMw.html>>, ISSN 1438-857X, 31.10.1999.

7. Bitte klären Sie die Abdruckrechte für Notenbeispiele und Abbildungen selbst.

8. Bitte fügen Sie stets eine eigene Kurzbiographie in einer separaten Word-Datei bei. Sie soll enthalten: den vollen Namen, Geburtsjahr und -ort; Studienorte, Art, Ort und Jahr der akademischen Abschlüsse; die wichtigsten beruflichen Tätigkeiten; jüngere Buchveröffentlichungen. Daneben ist die derzeitige institutionelle Anbindung sowie die Autorenadresse anzugeben.

9. Dem Text ist ein Abstract in englischer Sprache im Umfang von 1.000–1.200 Zeichen beizufügen. Bitte orientieren Sie sich hierbei an den Guidelines von RILM <https://www.rilm.org/submissions/pdf/Abstracts.English.pdf>.